Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1918

46 (28.1.1918) Abendblatt

Visual Library

Nr. 46 — Karlsruhe, Montag, den 28. Januar 1918 — 56. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Mk. 4.25; (b. d. Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 4.70 ohne Bestellgeld; für Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten, übriges Ausland Mk. 12.—

Fernsprecher Nr. 535

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Kolonelzeile 25 Pf.; Reklamen Mk. 1.20, bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. — Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. — Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. halb 8 Uhr bzw. nachm. halb 3 Uhr.

Postscheck: Karlsruhe 4844

Rotationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen", „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft"

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Der Krieg zur See.

20 000 Tonnen.

Berlin, 27. Jan. (W.T.B. Amtlich.) Neue Unterseebootserfolge im Sperrgebiet um Irland: 20 000 B.-R.-T.

Ein großer Teil der Schiffe, die zumeist bewaffnet waren, wurde unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung im Sankt Georgs-Kanal vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kohlennot in Amerika.

Berlin, 25. Jan. (W.T.B.) Den unmittelbaren Anlaß zur Uebertragung des Aufsichtsrechtes über die Eisenbahnen an den Präsidenten Wilson bot, nach der Newyork Times vom 27. 12. die ernste Kohlenlage in den Vereinigten Staaten. „100 Dampfschiffe," so schreibt dies Blatt, „von mehr als 1 Million Bruttoregistertonnen werden im Newyorker Hafen durch Kohlenmangel festgehalten; ihre Zahl wächst täglich. 22 der so zum Stillliegen gezwungenen Dampfer haben seit dem 24. 11. warten müssen. Einige der Fahrzeuge stehen im Lebensmitteltransportdienst der Vereinigten Staaten. Einer der Direktoren der Berwind-White-Coal Co., der Hauptkohlenlieferantin für die Schiffe im Newyorker Hafen, sagte gestern, daß die Kohlenverhältnisse den Fortgang des Krieges hemmen und daß keine Besserung in Sicht sei." Mr. Garfield, der Brennstoffdirektor, erklärte dem Präsidenten, daß zwischen dem 18. 8 und 24. 11. 17 der Mangel an verfügbarer Kohle sich auf mehr als 20 Mill. Tonnen belaufen habe. Schuld daran sei der Mangel an Eisenbahnwagen. Einer anderen Meldung zufolge werden zur Kohlenersparnis die Industrieanlagen, außer der Rüstungsindustrie, zunächst 5 Tage lang gesetzlich geschlossen. Zehn Wochen lang werden sodann die Fabriken, solche für Lebensmittel ausgenommen, an jedem Montag den Betrieb einstellen. Zeitungen dürfen täglich nur eine Ausgabe herausgeben.

Eine der Ursachen für diese Störungen dürfte im U-Bootskrieg liegen. Um England mit Schiffsraum auszuhelfen, haben die Amerikaner einen Teil ihrer Binnenseeflotte in die Atlantische Fahrt gestellt. Diese Schiffe fehlen und überlasten die Eisenbahnen. Außerdem macht sich aber auch das Ausbleiben der Einwanderer bemerkbar, welche früher zu Hunderttausenden aus Osteuropa zu kommen pflegten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Zur Stimmung im englischen Heer nach Cambrai.

Berlin, 25. Jan. (W.T.B.) Wie man im britischen Heere die letzte Niederlage bei Cambrai und die gegenwärtige Kriegslage beurteilt, ersieht man aus der Vernehmung eines hinter unseren Linien vor kurzer Zeit infolge Verfliegens gelandeten und gefangenen englischen Flieger-Offiziers, der folgendes angab: Die Niederlage bei Cambrai wird von der britischen Armee als „kolossaler Reinfall" aufgefaßt. Das Aergerlichste dabei sei das überschwengliche Triumphgeschrei und die darauf folgende tiefste Niedergeschlagenheit in der Heimat gewesen. Kein vernünftiger Mann in der Armee glaubt, daß Deutschland besiegt werden kann. Es muß zu einem Vergleich zwischen Deutschland und England kommen. Der ganze Krieg wird augenblicklich nur um Elsaß-Lothringen geführt. Sobald England von diesem Kriegsziel, das ihm im Grunde ganz gleichgültig ist, abgeht, werde man einen französischen Bankerott erleben, der dem jetzigen russischen in nichts nachstehen würde.

Bern, 26. Jan. In der englischen Unterhausdebatte am 23. Januar über die Cambraischlacht wies der Abg. King darauf hin, daß Feldmarschall Haigh vor elf Monaten angekündigt habe, er werde im Verlaufe des Feldzuges von 1917 die deutschen Linien an irgend einem Punkte durchbrechen, und diese Schlacht werde den Krieg an der Westfront entscheiden. Endlich sei es bei Cambrai zu großen Operationen gekommen, die zuerst als enormer Sieg ausposaunt und dann als schweres Mißgeschick gebrandmarkt worden seien. Wie solle man da noch Vertrauen zu Haigh haben? England habe eine großartige Armee an der Westfront, die zahlenmäßig stärker, mindestens ebenso stark sei wie die feindliche Armee, ihr aber hinsichtlich Munition und Ausrüstung, den Erklärungen des Premierministers zufolge, überlegen sei. Was ist das Resultat? Ein prahlender Oberbefehlshaber, der seine Prahlereien nicht in die Tat umzusetzen vermöge. Das sei das beschämende Ergebnis des Feldzuges von 1917. Der einzige Ausweg sei, einen neuen Oberbefehlshaber zu finden. Das Kriegskabinett müsse den Mut haben, dem darüber eventuell entstehenden Volksunwillen entgegenzutreten, der es zugelassen habe, daß die Presse Haigh vergöttere und ihm Eigenschaften andichte, die er selber sich nicht einmal in Momenten des größten Stolzes und der Einbildung beilegen würde. Die Regierung möge für mehr Gehirn und weniger Schwulst in der Heeresleitung Sorge tragen.

Der japanische Außenminister zur Lage.

Tokio, 25. Jan. (W.T.B.) Reuter. Der japanische Minister des Auswärtigen, Motono, sagte in einer Rede im Parlament u. a., er sei glücklich, feststellen zu können, daß die von Japan geleistete Hilfe große Anerkennung bei den Völkern und Regierungen der Alliierten gefunden habe und daß das Bündnis Japans mit Großbritannien immer die Hauptgrundlage der japanischen auswärtigen Politik gewesen sei. Es sei unmöglich, die Weltlage nach dem Kriege vorauszusagen, aber es sei gewiß, daß, solange die gemeinsamen Interessen zwischen Japan und England in Asien bestehen, die Regierungen und Völker beider Nationen mehr und mehr die Notwendigkeit einer loyalen Aufrechterhaltung des Bündnisses einsehen werden. Infolge des Beschlusses der japanischen Regierung, sich in die politischen Streitigkeiten in China nicht einzumengen, sei in den Beziehungen zwischen China und Japan eine erfreuliche Besserung eingetreten. Das Anwachsen der deutschen Macht sei die größte Bedrohung für die Sicherheit des fernen Ostens. Deshalb habe Japan Deutschland aus Tsingtau verdrängt. China sehe ein (?), daß seine Interessen mit denen Japans übereinstimmen, und er beglückwünsche China zu seiner klugen Entscheidung, sich den Alliierten anzuschließen. Die Vereinigten Staaten hätten sich von der Aufrichtigkeit des japanischen Entschlusses, die Unabhängigkeit Chinas und die Unversehrtheit seiner Gebiete aufrecht zu erhalten, überzeugt und das besondere Interesse Japans in China anerkannt. In Rußland hätten sich die Ereignisse rasch entwickelt. Es sei unmöglich, sich ein genaues Bild zu machen, aber es werde notwendig sein, bei der Entschließung über die Maßnahmen, die Japan vielleicht ergreifen müsse, klug zu Werke zu gehen. Mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen, die bisher zwischen Japan und Rußland bestanden, hoffe die japanische Regierung ernstlich, daß es dem russischen Volke gelingen werde, eine starke und dauernde Regierung einzurichten, ohne den Interessen seiner Verbündeten oder der Ehre und dem Prestige Rußlands zu präjudizieren. Japan wisse aus den Erklärungen seiner Freunde und Verbündeten, was sie als Grundlage für den künftigen Frieden betrachten. Diese Grundlagen seien von den Kriegszielen des Feindes sehr verschieden. Man müsse annehmen, daß, so lange die Gegensätze so groß bleiben, wenig Hoffnung auf einen baldigen Frieden bestehe. Trotzdem wünsche die Regierung ihre Stellung gegenüber einem Frieden darzulegen. Es sei ganz überflüssig, zu erklären, daß Japan auch in Zukunft den Alliierten jede nur mögliche Hilfe leisten werde. Um einen dauernden Frieden für die Zukunft zu sichern, dürfe Japan vor keinem von ihm verlangten Opfer zurückschrecken.

*

Kriegerische Rede eines englischen Ministers.

London, 25. Jan. (W.T.B.) Reuter. Lord Courzon hielt in Cardiff eine Rede, in der er unter anderem sagte: Es gibt niemand, der nicht den Frieden wünscht. Wenn man trotzdem nicht dazu gelangen kann, so liegt das daran, daß der Friede, den man augenblicklich vom Feinde erlangen kann, mit der Ehre und Sicherheit Englands nicht vereinbar sein würde. Der deutsche Vorschlag, Antwerpen zu behalten, sei nicht zulässig, (Inwiefern ist es ein „deutscher Vorschlag"? R.) denn der Englische Kanal würde dann ein Deutscher Kanal werden. Mit der Freiheit Englands würde es aus sein. Auch würde Holland unter deutschen Einfluß kommen, und dasselbe würde von Skandinavien gelten. Frankreich würde zwar sein Gebiet wieder erlangen, aber Deutschland, dessen Armee weiter bestehen würde und dessen Handelsschiffe in den Häfen nur darauf warteten, die versenkten Schiffe zu ersetzen, würde einen Einfluß auf den Krieg, auf Europa und auf England ausüben, von dem England sich nie wieder erholen würde. Ein unentschiedener Krieg würde ein Mühlstein um Englands und seiner Kolonien Hals sein. Die Politik der Alliierten sei, fest zusammenzuhalten und ihre Hilfsmittel zu gemeinsamer Anstrengung zu vereinigen.

Die Friedens-Verhandlungen mit Rußland.

Die finnische Vertretung.

Stockholm, 27. Jan. (W.T.B.) Wie Stockholms Tidningen aus Helsingfors erfährt, hat der finnische Landtag eine Abordnung bestimmt, die Finnlands Interessen bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk vertreten soll. Sie besteht aus 3 bürgerlichen und 6 sozialistischen Mitgliedern, nämlich den früheren Senatoren Hjell und Steuroth, Professor Erich, Redakteur Sirola und Magister Vik. (Der 6. Name fehlt in der Depesche.)

Rußland.

Der Bürgerkrieg.

Berlin, 28. Jan. Nach einer Stockholmer Depesche des Berliner Tageblatts veröffentlicht die Petersb. Tel.-Ag. eine Mitteilung des Volkskommissars Antonow, die besagt: Die Städte Krmenschug, Romodaw und Pultiwi (?) befinden sich in unserer Hand. Im Gebiete von Alexandrow ergaben sich 14 Kosakeneskadronen nach einem Zusammenstoß mit unseren Truppen, Sebastopol erkennt die Sowjetbehörden an. Die Rada wurde dort vertrieben und die Seestreitkräfte gingen auf die Seite der Sowjets über. Die Tartaren wurden bei Colta zurückgeworfen und in der Nähe von Feodosia geschlagen. Nach einer Meldung aus Haparanda wurde die Stadt Kilia in Bessarabien von der eigenen Garnison zerstört. Die Stadt stand tagelang in Flammen. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß man in Ingermanland Truppen gegen die Sowjetregierung organisiert, um Ingermanland von Rußland abzutrennen und es Finnland einzuverleiben.

In Moskau.

Petersburg, 26. Jan. (W.T.B.) Reuter. Während in der Hauptstadt kein Blutvergießen stattfand, wurden am Dienstag im Zentrum von Moskau 30 bis 40 Personen getötet und 200 verwundet, einschließlich vieler Frauen und Kinder. Eine große Prozession von Bolschewikis mit mehreren Maschinengewehren, Panzerwagen, Kavallerieabteilungen, bewaffneter Roter Garde, sowie österreichischen, deutschen und türkischen Gefangenen kam um 1 Uhr am Theaterplatz an, wo zahlreiche Zuschauer sich versammelt hatten. Als ein paar Revolverschüsse, offenbar als Provokation abgegeben wurden, folgte eine furchtbare Panik. Der Moskauer Sowjet versichert, daß die Schüsse aus den Fenstern von drei Hotels, wo Maschinengewehre postiert waren, abgefeuert wurden. Daraufhin wurde aus dem Panzerwagen auf die Stadt gefeuert.

Gegen die Schreckensherrschaft der Bolschewiki.

Berlin, 27. Jan. 60 000 Arbeiter, Soldaten und Kleinbürger in Petersburg haben dem Rat der Volksbeauftragten einen Protest gegen die Vergewaltigung der Freiheit und der Gerechtigkeit durch de Arbeiterräte eingereicht. In dem Protest wird laut Expreßkorrespondenz erklärt, daß die protestierenden Arbeiter und Soldaten sich mit Begeisterung für die Beseitigung des Zarismus geschlagen hätten und daß sie entschlossen seien, sich auch für die Beseitigung der Schreckensherrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte zu schlagen, wenn der Rat der Volkskomissare fortdauernd Freiheit und Gerechtigkeit erwürge. Die Stimmung in Petersburg wird täglich gereizter gegen den Rat der Volksbeauftragten, besonders gegen Lenin und Trotzki.

Die Russen an der rumänischen Front.

Berlin, 28. Jan. Laut Berliner Tageblatt melden Lyoner Blätter aus Jassy, daß von russischen Truppen an der rumänischen Front keine Rede mehr sein könne. Die Schützengräben seien verlassen. Die wenigen dort gebliebenen Soldaten verbrachten ihre Zeit mit Zechen, Spielen und Diskutieren.

Militärisches Eingreifen polnischer Legionäre.

Petersburg, 28. Jan. (W.T.B.) Reuter. Polnische Legionäre besetzten die Station Orscha im Gouvernement Mohilew und entwaffneten die russische Garnison. Ebenso besetzten sie die Station nördlich und südlich von Orscha, wo sie die russischen Posten entwaffneten. Das Vorgehen erfolgte, weil die Volkskommissare die Leiter der polnischen Militärvereinigungen verhaftet hatten.

Verstaatlichung der Handelsschiffahrt.

Petersburg, 28. Jan. (W.T.B.) Die Freiwilligenflotte und die Handelsschiffahrtsgesellschaften Rußlands wurden verstaatlicht und der Leitung der revolutionären Matrosenvereinigung unterstellt. Das Kapital der Gesellschaften wurde beschlagnahmt.

Dampfschiffahrt zwischen russischen und türkischen Häfen.

Petersburg, 28. Jan. (W.T.B.) Reuter. Wie gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten über die Einrichtungen einer Dampfschiffahrtsverbindung zwischen russischen und türkischen Häfen, besonders zwischen Odessa und Konstantinopel im Fortschreiten.

Die französische Presse zu den russischen Zuständen.

Bern, 23. Jan. Die Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung wird von der französischen Presse wenig besprochen. Homme Libre urteilt: „Die Maximalisten gingen genau so autokratisch vor, wie der Zar. In Petersburg sind alle niedrigen Leidenschaften, der Bevölkerung und der Soldateska, entfesselt. Vielleicht ist die Regierung Lenins nicht unmittelbar für die Morde und Untaten verantwortlich, aber sie trägt die Verantwortung für die Gottesverfassung der Bevölkerung." Herves Ausführungen sind melancholisch. In Rußland sei für die Entente nichts mehr zu tun. Einem solchen Zyklon gegenüber sei man machtlos. Er werde sich, wie alle Naturereignisse, schließlich von selbst wieder legen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 28. Januar. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Bezelaere wurden bei einem Erkundungsvorstoß 17 Engländer, darunter ein Offizier, gefangen.

Die Artillerietätigkeit war fast an der ganzen Front gering, lebhafter an einzelnen Stellen in der Champagne und im Maas-Gebiet.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dauern seit gestern nachmittag Artilleriekämpfe an, die sich bei Tagesanbruch im Gebiet des Col del Rosso zu größter Heftigkeit steigerten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lebensmittelversorgung.

Die Feststellung der Getreidevorräte.

Berlin, 25. Jan. Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes in einem Rundschreiben die Bundesregierungen ersucht, zur Teilnahme an den Arbeiten der Feststellungsausschüsse die nach Ablauf der Druschtermine die bei den landwirtschaftlichen Betrieben noch vorhandene Getreidevorräte feststellen sollen, auch Vertreter der Verbraucherkreise heranzuziehen. Bei der Auswahl dieser Vertreter sind tunlichst alle Kreise der Verbraucher zu berücksichtigen, also Industriearbeiter, Handwerker, Angestellte des Handels und des Kleingewerbes, Beamte, Angehörige der freien Berufe usw. Erforderlich ist insbesondere, den Verbraucherkreisen in den Industriezentren hinreichend Gelegenheit zu geben, sich von der ordnungsmäßigen Durchführung der angeordneten Maßnahmen zu überzeugen. In der Mitwirkung von Vertretern der Verbraucherkreise bei der Tätigkeit der Feststellungsausschüsse sieht der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes ein geeignetes Mittel, das Verständnis zwischen Stadt und Land für die Schwierigkeit der Lage zu fördern und zugleich die Tätigkeit des Feststellungsausschüsse wesentlich zu unterstützen. In dem gleichen Rundschreiben werden die Bundesregierungen ersucht, auf Verlangen der stellvertretenden Generalkommandos den Feststellungsausschüssen geeignete Proviantamts- oder Intendanturbeamten als Mitglieder zuzuteilen.

*

Chronik.

Aus Baden.

:: **Karlsruhe**, 26. Jan. Wie der Staatsanzeiger meldet, tritt der Vorsitzende Rat bei der Zoll- und Steuerdirektion, Geh. Oberfinanzrat Adolf Kramer, wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand. Geh. Oberfinanzrat Kramer, in Bruchsal geboren, steht im 68. Lebensjahr und war 1873 in den badischen Dienst eingetreten. Er war zuerst Sekretär beim Oberschulrat, wurde später Finanzinspektor und Finanzrat bei der Zoll- und Steuerdirektion. Im Jahre 1897 erfolgte seine Ernennung zum Geh. Finanzrat. Im Jahre 1910 wurde Geh. Rat Kramer auch stellv. Mitglied der Oberrechnungskammer und in demselben Jahr zum Vorsitzenden Rat bei der Zoll- und Steuerdirektion ernannt. In Anerkennung seiner Verdienste hat ihm der Großherzog anläßlich seines Ausscheidens aus dem Staatsdienst das Kommandeurkreuz 2. Klasse vom Zähringer Löwen-Orden verliehen.

♂ **Karlsruhe**, 27. Jan. Das badische Justizministerium gibt bekannt, daß Anwärter für das Gerichtsschreiberamt im laufenden Jahr wegen mangels an Bedarf nicht angenommen werden können. — Der Ausschuß des Verbandes mittlerer Städte Badens hat den ihm angeschlossenen Städten empfohlen, dem badischen Baubunde beizutreten.

)(**Karlsruhe**, 27. Jan. Die bad. Landwirtschaftskammer beabsichtigt die Errichtung eines Geflügellehrhofes und will zu diesem Zweck in Mittelbaden ein Gut von ungefähr 20 badischen Morgen erwerben.

+ **Bruchsal**, 27. Jan. In Forst warf die 23jährige Fabrikarbeiterin Therese Böser ihr neugeborenes Kind in die Dunggrube. Die unnatürliche Mutter und ihre Mutter wurden festgenommen.

:.: **Heidelberg**, 27. Jan. Bei Neckargemünd wurde die Leiche einer 23jährigen Kinderpflegerin aufgefunden. Aus einem zurückgelassenen Brief ging hervor, daß das Mädchen aus Liebeskummer Selbstmord begangen hatte.

△ **Waldorf**, 27. Jan. Am Freitag, vormittags 9 Uhr, brach im Anwesen des Georg Wolf II im Oberdorf Feuer aus. Verursacht wurde es von Kindern, die mit Feuer spielten. Der Schaden beträgt ungefähr 20 000 Mark.

:: **Mannheim**, 27. Jan. Im Alter von 85 Jahren starb, nach dem Mannh. Tagbl., Frau Henriette Ullrich geb. Rohn, die ehemalige Primadonna des hiesigen Hoftheaters. Sie war vermählt mit dem ihr im Tode vorausgegangenen Landgerichtsdirektor Ullrich.

:.: **Rastatt**, 27. Jan. Gestern beging das hiesige Füsilier-Regiment Nr. 40 (Fürst Anton von Hohenzollern) sein 100jähriges Jubiläum. Das Regiment, das seit 1910 hier garnisoniert, mußte das Fest im Felde feiern. Das Ersatzbataillon veranstaltete gestern nachmittag in der Fruchthalle eine dem Ernste der Zeit angemessene Feier.

:: **Offenburg**, 27. Jan. Das Offenb. Tagbl. schreibt: In den letzten Tagen wurde hier das Gerücht herumgetragen, es seien von feindlichen Fliegern Flugblätter abgeworfen worden, die einen größeren Angriff von feindlichen Fliegern (man sprach von 300 Fliegern) an Kaisers Geburtstag angekündigt hätten. Wie uns dazu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist daran kein wahres Wort. Es wurden bei den letzten Fliegerangriffen überhaupt keine Flugblätter abgeworfen.

:.: **Freiburg**, 27. Jan. Zu dem Mord an der Ehefrau des Bahnarbeiters August Kolb wird noch berichtet, daß der noch unbekannte Täter die Frau erwürgt hat. Die Tat ist am vergangenen Dienstag nachmittag geschehen. Hausbewohner hörten das Zuschlagen der Glasabschlußtüre. Die Staatsanwaltschaft hat für die Ermittlung des Täters eine namhafte Belohnung ausgesetzt.

:.: **Singen** (Hohentwiel), 26. Jan. Der Bürgerausschuß hat einer neuen ortsstatutarischen Bestimmung, nach welcher der von Minderjährigen verdiente Lohn nur an deren Eltern oder Vormünder ausbezahlt werden darf, zugestimmt. Man will dadurch verhindern, daß die Jugend, die jetzt viel Geld in die Hände bekommt, das Geld für unnütze Dinge verschwendet.

✧ **St. Georgen i. Schw.**, 27. Jan. Interessante Zahlen. Das dem Gemeindevoranschlag zugrunde liegende

Gesamtsteuerkapital der hiesigen Stadt ist für 1918 auf 47 308 860 Mark berechnet gegenüber 30 638 880 Mk. im Vorjahr und 25 459 640 Mk. im Jahre 1916. Somit eine Gesamtvermögenszunahme um 16½ Millionen Mark in einem, bezw. um nahezu 22 Millionen Mark in 2 Jahren. — Die Stadtkassen haben im Jahre 1917 einen Umsatz von 8 718 930 Mark zu verzeichnen. — Die Zahl der Einleger an der städtischen Sparkasse ist im letzten Jahr auf über 3000 gestiegen.

Lörrach, 27. Jan. Die Gipsermeistereheleute Fritz Wasmer konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Aus anderen deutschen Staaten.

Günzburg, 26. Jan. (W.T.B.) Heute früh ¾9 Uhr fuhr in der Station Jettingen der von Augsburg kommende Personenzug auf einen Güterzug. Verletzt wurde niemand, der Materialschaden ist aber sehr groß. Drei Wagen sind zertrümmert, ein Wagen ist in Brand geraten.

Berlin, 28. Jan. (W.T.B.) Als gestern nachmittag ein Wagen der Linie 88 die abschüssige Hauptstraße in Schöneberg herunterkam, fuhr er einem die Straße kreuzenden Wagen der Linie B8. mit voller Wucht in die Flanke. Durch den Anprall wurde der Hinterperron des Trieb- und der Vorderperron des Anhängewagens der B8.-Linie abgerissen. 18 Personen wurden verletzt, darunter 6 schwer.

Lokales.

Karlsruhe, 28. Januar 1918.

* **Kaiserfeier der kathol. Vereine der Mittelstadt.** Gestern nachmittag um 4 Uhr füllten sich die festlichen Räume des Museumssaales und zwar bis zum letzten Platz: es galt der Kaiserfeier der katholischen Vereine der Mittelstadt. Festfeiern sind zurzeit selten; fast sollte man meinen, daß man es verlerne, Feste zu feiern. Die Mittelstädter haben es aber nicht verlernt; das bewies diese Kaiserfeier. Neben der Geistlichkeit von St. Stefan, an ihrer Spitze Ehrendomherr Geistl. Rat Knörzer, waren alle Schichten der zur Pfarrei gehörenden katholischen Bevölkerung vertreten. Die zur Festfeier Mitwirkenden hatten demnach die rechte Resonanz. Nach einer flotten Einleitung der Feier durch eine Musikabteilung des Jugendvereins der Mittelstadt mit Streichinstrumenten, Piston, Flöte und Klavier begrüßte Herr Stadtrat, Rechtsanwalt Trunk die Versammlung, warf einen kurzen Blick auf die Zeitlage und versetzte die Versammlung sofort in die dem Tage angemessene Stimmung durch Ausbringung eines begeistert aufgenommenen Hochs auf Kaiser Wilhelm II. Weihevoll schloß sich dieser Kundgebung des Domine salbum fac des Kirchenchors von St. Stefan an, der heute seine durch die Schule des Herrn Chormeisters Steinhart erlangte Tüchtigkeit bewährt, indem er trotz Fehlens mancher Kräfte auf der alten Höhe bleibt. Ein Vortrag für Violine, Cello und Klavier folgte; man muß es nur loben, wie hier junge Kräfte es verstanden haben, einen Kriegsersatz herzustellen, der sich hören lassen kann. Auch Herr Rübenacker, der ein prächtiges, aus der gegenwärtigen Zeit entstandenes Kaisergedicht vortrug, hat sich die alte Klassizität erhalten. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Festrede des Herrn Geistl. Rates, Divisionspfarrers Dr. Schofer, der in feldgrauer Uniform am Feste teilnahm. Anknüpfend an die zwei Worte des Kaisers zu Anfang des Krieges: „Jetzt gehet hin in die Kirche und betet" und das andere: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche" zeigte der Redner, wie das Gold der Religion, verbunden mit dem Gold der Treue dem Kaiser und Vaterland gegenüber allein imstande ist, in Gegenwart und Zukunft über die Not der Zeit Herr zu werden und uns eine gute Zukunft zu sichern. Nur die Religion hat die Kräfte, uns sowohl über die Schädigungen des Familienlebens als die im wirtschaftlichen Leben hinwegzuhelfen. Mit ihr überwinden wir auch die schweren Opfer, die wir in Zukunft zu bringen haben werden. Sie kann auch die heute so furchtbar entzweiten Nationen wieder zusammenführen. Wer daher die Religion pflegt, der tut zugleich ein patriotisches Werk. Und wie der Stand der Sonne zur Erdachse die Jahreszeiten bestimmt, so bestimmt der Stand der Religion in der Gesellschaft ihr Glück. Zurück zu Christus heißt daher die große Parole der Zeit, besonders für die Männer. Nicht minder aber als das goldene Kreuz der Religion brauchen wir den goldenen Reif der Treue, der uns fest zusammenschmiedet und zwar Volk und Kaiser, und Heimat und Front; nur wenn sie zusammenhalten, ist auf guten Ausgang zu rechnen. Auch der uns angedrohte Wirtschaftskrieg und der von unseren Feinden gewünschte Verfassungskrieg wird nur überwunden durch festes Zusammenhalten und Treue gegen den Kaiser und unser Vaterland. Diese Treue soll daher auch, so schloß der Redner die mit begeistertem Beifall verdankten Ausführungen, unser Gelöbnis am Kaisertag sein. Sehr passend trug der Kirchenchor darauf den von inniger Liebe zum Vaterland getragenen Steinhartschen Chor vor: „Wie könnte ich dein vergessen, ich weiß was du mir bist"; er klang wie eine tiefe Bekräftigung des vom Festredner geforderten Gelöbnisses. Darauf klang die Webersche Aufforderung zum Tanz für Cello und Klavier lustig und neckisch durch den Saal. Einen tiefen Eindruck machten die „Zwei Gedenktage" von Scheffel, vorgetragen von Meister Rübenacker, der ein feines Verständnis für das Zeitgemäße verriet. Der Festgeber, Herr Geistl. Rat und Ehrendomherr Knörzer, ließ es sich darauf nicht nehmen, den innigen Dank an alle Mitwirkenden und die Gäste für die Teilnahme an der anschließend an die Gedanken der Festrede echt seelsorgerliche Mahnungen für die ihm von jeher so sehr am Herzen liegende christliche Familie. Frisch und freudig brauste dann noch der patriotische Chor von Steinhart „Mein Vaterland, mein Baden" durch die schönen Räume; den Schluß machte ein vaterländisches Potpourri der Musikabteilung des Jugendvereins unter Direktion des Herrn Hauptlehrers und Organisten Stab; als die Kaiserhymne erklang, stand die Versammlung auf und sang mit. So endete die Feier, die durch die Harmonie des Gebotenen, inbezug auf Wort und Musik eine würdige Kaiserfeier war, die bewies, was vereinte Kräfte auch in schwerer Zeit bieten können.

:*: **In den deutschen Waffen- und Munitionsfabriken** mußten bekanntlich einige Wochen lang infolge der Kohlenknappheit die Arbeiten eingeschränkt werden. Der Schlichtungsausschuß hatte entschieden, daß die Arbeiter infolge des Lohnentganges von der Fabrikleitung zu entschädigen seien. Diese lehnte den Schiedsspruch ab. Eine Arbeiterversammlung befaßte sich wiederum mit der Angelegenheit. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Da die bisher angerufenen Behörden der Arbeiterschaft die notwendige Hilfe nicht geben konnten, so beauftragt die Versammlung ihre Vertreter, dem stellv. General des 14. Armee-Korps diese Angelegenheit zu unterbreiten.

Berichtigung. Der Verfasser des Gedichtes „Zum goldenen Jubelfest des Grünen Regimentes" Professor Josef Dürr war zuletzt Direktor der Realschule in Sinsheim, nachdem er zuvor als Professor in Bruchsal und Karlsruhe gewirkt hatte. Wir stellen dies fest, damit keine Mißverständnisse dadurch entstehen, daß er in der Notiz in der Samstagsnummer als Professor in Bruchsal bezeichnet war.

::: **Eine Schleichhändlerin.** Auf eigenartige Weise ist man hier einer Schleichhändlerin auf die Spur gekommen. Bei dichtem Nebel waren auf der Friedhoflinie zwei Straßenbahnwagen zusammengestoßen. Auf einem der Wagen stand eine Bauersfrau aus der Pfalz, die zwei schwere Körbe mit sich führte. Durch den Anprall wurde der Inhalt der Körbe enthüllt und zwar kamen 65 Eier, Bauernkäse und Butter zum Vorschein. Die Bauersfrau wurde von der Polizei in Empfang genommen. Sie wollte noch ein zweites Geschäft machen, indem sie behauptet hatte, sie habe der Schaffnerin im Augenblick des Zusammenstoßes einen Fünfmarkschein zum Wechseln gegeben. Die Schaffnerin konnte aber nachweisen, daß sie noch keine fünf Mark eingenommen hatte.

:: **Zur Anzeige** gelangten eine größere Anzahl von Personen, welche es unterlassen haben, das in ihrem Besitze befindliche Aluminiumgeschirr anzumelden bezw. zum festgesetzten Termin bei der Metallannahmestelle hier abzuliefern.

:: **Unfall.** Gestern vormittag wurde einem Fuhrknecht aus Schweigern im Hofe des Hauses seines Arbeitgebers im Stadtteil Rintheim von einem Pferd der rechte Oberarm abgeschlagen. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus hier.

:: **Verhaftet** wurden: ein Taglöhner aus Eichstetten wegen Diebstahls und eine Arbeiterin aus Waldwimmersbach wegen Hehlerei.

Es ist verboten,
während der Gassperrstunden
Gas zu verbrauchen!

Kaisers Geburtstag.

Gnadenerlasse.

Berlin, 27. Jan. (W.T.B.) Auch in diesem Jahre hat der Reichsanzeiger in einer Sonderausgabe zwei vom preußischen Staatsminister gegengezeichnete allerhöchste Gnadenerlasse veröffentlicht. In dem ersten Erlaß sind wiederum den Kriegsteilnehmern die Vergünstigung der Niederschlagung nicht erledigter Strafverfahren und das Erlassen noch nicht vollstreckter Strafen unter den aus dem vorigen Jahre bekannten Voraussetzungen und Bedingungen gewährt worden. Dadurch ist die Wirkung der bisherigen Gnadenerlasse ausgedehnt auch auf die Personen, die seit dem letzten Gnadenerlasse (17. 27. Januar 1917) bis zum heutigen Tage Kriegsteilnehmer geworden sind. Hinsichtlich aller bisherigen Kriegsteilnehmer umfaßt der Erlaß die Niederschlagung des Strafverfahrens wegen solcher Straftaten, die bis zum heutigen Tage begangen worden sind, und der Straferlaß der Strafen, die bis zum heutigen Tage rechtskräftig wurden. Soweit die Voraussetzungen des Allerhöchsten Erlasses nicht vorliegen, soll in dem erwähnten Umfang geprüft werden, ob einzelne Gnadenerweise für Kriegsteilnehmer zu beantragen sind.

Der zweite, auch für Zivilpersonen geltende Erlaß ordnet im Anschluß an die entsprechenden Erlasse der Jahre 1916 und 1917 an, daß ins Strafregister und den polizeilichen Listen alle noch nicht gelöschten Vermerke über die bis zum 27. Januar 1818 erfolgten Bestrafungen derjenigen Personen zu löschen sind, die keine schwereren Strafen als Geldstrafen oder Gefängnis bis zu einem Jahre erlitten haben und in den letzten 10 Jahren nicht wieder wegen Vergehens oder Verbrechens verurteilt waren. (Diese Erlasse sind auch für Baden herausgegeben worden. R.)

Nach einem gleichzeitig veröffentlichten Erlaß des Kaisers erfolgt diese Löschung auch bei den Strafen, die von den Konsular-, Marine-, Schutztruppen- und Schutzgebietsgerichten verhängt worden sind.

Beförderungen.

Berlin, 28. Jan. An Kaisers Geburtstag sind zu Generalobersten befördert worden die Generale von Kirchbach, Präsident des Reichsmilitärgerichts, von Beseler, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen. Zu Generalen der Infanterie wurden befördert: die Generalleutnants Hofmann, Kommandant der 19. Division, Riedel, Kommandant der 7. Division, Isbert, Kommandant der 29. Division. Zum General der Kavallerie wurde befördert: Generalleutnant Brecht, Inspekteur der 1. Kavallerie-Inspektion.

*

München, 27. Jan. (W.T.B.) Der Geburtstag des Kaisers wurde entsprechend dem Wunsch des Kaisers in einfacher Weise gefeiert. In allen Orten Bayerns fanden militärische Bittgottesdienste, um Gottes Beistand zu einem glücklichen Erfolg der deutschen Waffen statt. Die Residenz München hatte zur Feier des Tages geflaggt. Um 10 Uhr begannen in den Hauptkirchen der verschiedenen Konfessionen die militärischen Bittgottesdienste, zu denen Abordnungen der Truppenteile des Standorts ausgerückt waren. An dem Militärgottesdienst in der Michaelskirche nahmen der König mit den hier anwesenden Prinzen teil.

In Wien.

Wien, 27. Jan. (W.T.B.) Wiener Korr.-Büro. Heute vormittag um 11 Uhr begab sich Kaiser Karl, begleitet vom Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherr von Arz, in die evangelische Kirche in Baden, wo anläßlich des Geburtsfestes des deutschen Kaisers ein Festgottesdienst stattfand. Dem Gottesdienst wohnten außer der Begleitung des Monarchen, der deutsche, türkische und bulgarische Militärbevollmächtigte, sowie die Militär- und Zivilbehörden bei. Mittags gab der Kaiser im „Kaiserhof" zu Baden eine Frühstückstafel.

Politische Nachrichten.

Vizekanzler von Payer.

Berlin, 25. Jan. Das Befinden des Vizekanzlers v. Payer hat sich, laut Voss. Ztg., in der letzten Woche so gebessert, daß er bereits mehrere Ausgänge machen konnte. Er beabsichtigt, in den nächsten Wochen nach Berlin zu reisen.

Berufung ins Reichswirtschaftsamt.

Der Chefredakteur der Handelszeitung des Berliner Tageblatts, Herr Arthur Norden, tritt in das Reichswirtschaftsamt als Generalreferent der Außenhandelsabteilung ein.

Die Mehlaushilfe für Oesterreich.

Wien, 27. Jan. (W.T.B.) Mehrere Blätter bezeichnen die Aushilfe Deutschlands mit Mehl für die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns als neuerlichen Beweis bewährter Bundestreue, zumal da Deutschland selbst zu außerordentlicher Sparsamkeit gezwungen sei. Die Blätter erkennen zugleich besonders dankbar die Raschheit an, mit der diese wertvolle Unterstützung geleistet wurde.

Der Ausstand in Spanien.

Madrid, 25. Jan. (W.T.B.) Agence Havas. Der Tag ist in Barcelona ohne Zwischenfälle verlaufen. Die meisten Fabriken sind geschlossen. Ueber 25 000 Frauen haben die Arbeit niedergelegt. Es geht das Gerücht, daß Marcellino Domingo und andere mehrere Syndikalisten verhaftet seien, doch ist die Nachricht nicht bestätigt.

Paris, 27. Jan. (W.T.B.) Agence Havas. Madrider Zeitungen berichten aus Ferrol, daß die Linienschiffe „Espana" und „Alfonso" XIII.", sowie der Kreuzer „Rio de Janeiro" (?) seeklar gemacht hätten, um auf Befehl sofort nach Barcelona, Vigo und Bilbao abgehen zu können.

Das amerikanisch-holländische Schiffsabkommen.

Amsterdam, 27. Jan. (W.T.B.) Die Newyork Times bringt folgende Einzelheiten über die Vereinbarungen zwischen der amerikanischen und niederländischen Regierung 82 holländische Schiffe, die insgesamt 6 Monate in amerikanischen Häfen stillagen, sollen wieder in Betrieb genommen werden, davon werden 9 Lebensmittel für die Schweiz, 2 andere für Holland verfrachten. Alle anderen Schiffe werden zur Verfügung der amerikanischen Regierung gestellt (wohl zum Zwecke der Verproviantierung von England! R.) In der Hauptsache werden diese Schiffe Getreide aus Australien und Argentinien, Zucker aus Java und außerdem 100 000 Tonnen Chilisalpeter holen, den die Regierung für die amerikanische Landwirtschaft kaufte. Auf diese Weise hofften die Vereinigten Staaten eine Verfügung über 350 000 Tonnen Schiffsraum zu erhalten.

*

Haag, 26. Jan. (W.T.B.) Das niederländische Korrespondenzbüro erfährt, daß der Dampfer „Amsterdam" der Holland-Amerikalinie die Erlaubnis zur Ausfahrt erhalten habe.

Zu den Reden in Berlin und Wien.

Die bulgarische Presse.

Sofia, 28. Jan. (W.T.B.) Bulg. Tel.-Ag. Die hiesige Presse bemerkt zu den Reden Hertlings und Czernins, daß der Eindruck in den Ententestaaten tief sei und eine Sinnesänderung herbeiführen werde, falls die Ententepresse sie ungekürzt wiedergeben dürfte. Was die Staatsmänner der Mittelmächte vorschlügen, laufe auf einen ehrlichen Frieden zum Schutze der ganzen Menschheit hinaus.

Eine dänische Stimme.

Kopenhagen, 28. Jan. (W.T.B.) Extrablatet führt aus: Die Reden Hertlings und Czernins sind von dem gleichen Friedenswillen beseelt, der die Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns im letzten Jahre gekennzeichnet hat. Es kommt nun auf die Alliierten an, und wie sich die nächste Zukunft gestalten wird. Eine entscheidende Bestimmung hierüber wird wahrscheinlich auf der bevorstehenden Konferenz in Paris getroffen werden. Die Welt wird mit Spannung deren Ergebnis abwarten.

*

Bern, 27. Jan. (Priv.-Tel.) Die französische Presse betont bei Besprechung der Reden Czernins und Hertlings im allgemeinen, daß beide Reden einander ergänzen und erst bei einer vergleichenden Betrachtung ein richtiges und klares Bild ergeben. Mit besonderem Nachdruck wird hervorgehoben, daß beide sich auch weiterhin als unnachgiebig in der Forderung auf Erhaltung des status quo ante zeigen. Die Antworten an Wilson und Lloyd George seien unklar und nicht loyal. Der Matin hebt besonders die Aeußerungen über Belgien und Elsaß-Lothringen hervor. Man sehe, daß zwischen den Anschauungen der Mittelmächte und der Entente ein unüberbrückbarer Abgrund klaffe. Man müsse eben weiterkämpfen, solange die beiden Staaten auf ihren jetzigen Forderungen beharrten. Nichts zeige besser den preußischen Geist als Hertlings Aeußerungen über Elsaß-Lothringen. — Von der sozialistischen Presse äußern sich vorläufig nur Bérité und Humanité. Die erstere erklärt, zwischen den Mittelmächten und Wilson sei betreffs der Freiheit der Meere, der Beschränkung der Rüstungen und einer Gesellschaft der Nationen bereits eine Einigung erzielt worden. In letzterem Punkt stehe nur noch Clemenceau isoliert da. Differenzen gebe es nur noch hinsichtlich Belgiens und Elsaß-Lothringens. — Die Humanité findet, daß ein großer Schritt zum Frieden getan sei. — In der Humanité und einigen anderen Blättern, wie Information, ist der Wunsch erkennbar, Oesterreich von Deutschland zu trennen.

Das Echo in England.

Im allgemeinen zeigt (lt. Frkf. Ztg.) die englische Presse ungefähr dasselbe Bild, wie dies das Friedensangebot vom Dezember 1916 entstehen ließ, wenn auch der Ton ein gemäßigterer und um einige Grade entgegenkommender ist. Wie damals lehnte die gesamte englische Presse die deutschen Formulierungen ab und besteht auf den eigenen Bedingungen, wie sie von Lloyd George und Wilson dargelegt wurden. Eine Ausnahme bildet auch jetzt wieder, wie vor einem Jahr, die Daily News (lib.), die fast genau mit denselben Worten wie damals sich äußert und dabei meint, das letzte Wort sei jedenfalls noch nicht gesprochen. Die konservative Presse dagegen verhält sich ablehnend und nennt es eine große Unverschämtheit, daß Hertling gewagt habe, von Gibraltar, Malta, Aden usw. zu sprechen, jene Stützpunkte, die England mit seiner Seeherrschaft in die Lage versetzt habe, so viele edle Handlungen zu vollbringen. Morning Post lärmt entrüstet, daß England unbedingt den Krieg fortsetzen werde, da man nun sehe, wie eingefleischt der Haß Deutschlands gegen England sei. Auch Daily Chronicle nennt diese Forderung unverschämt. England solle es noch nicht einmal erlaubt sein, für die Rechte der kleinen Völker einzutreten, die Deutschland in der Sklaverei halten wolle. Elsaß-Lothringen veranlaßt die Morning Post ebenfalls, die Fortsetzung des Krieges zu predigen, allerdings mit dem reservierten Zusatz, solange Frankreich die Rückgabe seiner Provinzen verlangt.

Abweisende Haltung der italienischen Presse.

Lugano, 26. Jan. Die italienische Presse widmet den Reden Hertlings und Czernins lange Kommentare, doch ist sie mit alleiniger Ausnahme einiger katholischer Blätter einstimmig der Meinung, daß die Möglichkeit des Friedensschlusses durch diese beiden Kundgebungen nicht näher gekommen ist. Corriere d'Italia in Rom schreibt: „Man kann bei beiden Rednern nicht die Tendenz erkennen, die Unterhaltung über den Frieden mit dem Verbande und mit Wilson fortzusetzen." — Die übrige Presse findet eine verschiedene Forderung in den beiden Reden heraus. Das offiziöse Giornale d'Italia meint, Hertling hätte trotz einiger Spiegelfechtereien mit Worten in nicht schärferer Weise ein imperialistisches und pangermanistisches Programm aufstellen können. Deutschland, trunken von Herrschsucht und Blut, glaube immer noch, der Welt das Messer an die Kehle gesetzt zu halten. Die jüngsten Personalveränderungen in Deutschland zeigten klar, daß der alldeutsche und imperialistische Klüngel mehr als je die Lage beherrschen. Corriere della Sera redet eine aufgeregte und drohende Sprache. U. a. sagt er: Deutschland wolle Europa nach seinen Interessen ordnen, alles Mögliche einverleiben und seine Grennachbaren in organischer Schwäche erhalten, wobei es sich jetzt leider auf die bestialische Hilfe der Maximalisten stützen könne. Hindenburg und Ludendorff forderten einen Frieden, der den Sieg des deutschen Militarismus bedeute, eben weil das Schicksal des Militarismus in diesem Kriege entschieden werde. Um eine verderbliche Uebergabe zu vermeiden, müsse also der Verband weiterkämpfen. Es genüge standzuhalten.

*

Washington, 25. Jan. (Reuter.) Priv.-Tel. In hiesigen amtlichen Kreisen herrscht die Ansicht, daß, soweit man nach den kurzen gekabelten Umrissen der Reden Hertlings und Czernins urteilen könne, kein wirklicher Fortschritt auf den schließlichen Frieden hin in ihren Erklärungen zu finden sei. Die Ausdrücke Czernins werden als versöhnlicher betrachtet, als seine früheren Aeußerungen, aber über Hertling wird geurteilt, daß er sich unnachgiebiger und militärischer zeige (!?) als zu der Zeit, da er sein Amt übernahm. Abgesehen von unbestimmten Allgemeinheiten, so urteilt man, zeigen die Mittelmächte keine Neigung, ihre extremen Forderungen aufzugeben.

Letzte Nachrichten

„Sultan Javus Selim" wieder völlig verwendungsbereit.

Konstantinopel, 28. Jan. (W.T.B.) Der türkische Panzerkreuzer „Sultan Javus Selim" ist gestern hier eingelaufen. Das Schiff ist völlig verwendungsbereit. Auch die zahlreichen feindlichen Fliegerangriffe haben dem Schiff lediglich durch 2 kleine Bombentreffer unwesentliche Beschädigungen am Schornstein und an der Reeling verursacht.

Bulgarien, das Morawa-Gebiet und die Dobrudscha.

Sofia, 24. Jan. (W.T.B.) Verspätet eingetroffen. Bulg. Tel.-Ag. Einer hier eingetroffenen Abordnung des Bezirkes Pirot erwiderte Ministerpräsident Radoslawow auf ihren Wunsch, mit Bulgarien für immer unzertrennlich vereint zu bleiben, Pirot, Nisch und die übrigen Städte der Morawa seien bulgarische Städte, von denen sich Bulgarien nicht trennen könne. Der Kriegsminister bemerkte, ein Frieden sei unmöglich, ohne daß Bulgarien seine zerstreuten Stammesgenossen in seinem Schoß vereinige. Eine Abordnung aus der Dobrudscha, die dem König und der Regierung den jüngst in Babadagh gefaßten Beschluß dieses Landes unterbreiten will, sich mit dem Mutterland Bulgarien zu vereinigen, wird in nächster Zeit vom König und dann vom Ministerpräsidenten empfangen werden.

*

Abgelehnt.

Bern, 27. Jan. (W.T.B.) Der Temps meldet aus Buenos Aires: Die Kammer hat die Vorschläge auf Abschaffung der Gesandtschaften in Berlin und beim Vatikan abgelehnt.

Rebellen und Pest in China.

Peking, 28. Jan. (W.T.B.) Agence Havas. Die Rebellen im Süden zeigen sich noch tätig. Sie nahmen Fonchu, einen wichtigen Ort am Jangtsekiang. — Die Pest breitet sich jenseits der großen Mauer in Richtung auf Tatyunfu aus.

Washington, 27. Jan. (W.T.B.) Reuter. Das Schiffahrtsdepartement gibt bekannt, daß bei einer Explosion in der Flotten- und Torpedostation in Newport (Rhode-Island) 6 Menschen getötet und einiger Schaden angerichtet worden sei. Es seien keine verdächtigen Anzeichen vorhanden.

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station).

27. Jan., mittags 2,26 Uhr 0,4, 27. Jan., nachts 9,26 Uhr, 0,2, 28. Jan. morgens 7,26 Uhr —0,5.

Höchste Temperatur am 27. Jan. 0,9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht —0,6. Niederschlagsmenge, gemessen am 28. Jan. 7,26 Uhr früh 0,2 Millimeter.

Voraussichtliche Witterung am 29. Januar: heiter oder neblig, leichter Frost.

Wasserstand des Rheins am 28. Januar früh: Schusterinsel 140, gefallen 10; Kehl 244, gef. 12; Maxau 416, gef. 8; Mannheim 353, gef. 15.

Danksagung.

Frau Hedwig Hummel hat mir die Summe von 3000 Mk. übersandt, welche zum Andenken an ihren verstorbenen Gemahl zur Unterstützung bedürftiger Familien verwendet werden soll. Für diese reiche Spende spreche ich namens der Bedachten herzlichen Dank aus.

Karlsruhe, den 27. Januar 1918. 301

Der Oberbürgermeister.